

"Boias-frias", von Joao Urban und Teresa Urban Furtado, Edition "dia".

(Fuer European Photography)

Das hier zu besprechende Buch hat fuer einen Leser von "European Photography" ein allgemeines, und zwei spezifische Interessen. Das allgemeine Interesse, (und das ist auch jenes, das die Autoren im Sinn hatten), betrifft die Lage der Tagelohner im Sueden Brasiliens, und ich will hier davon nicht sprechen, (schon darum, weil ich diese Lage kenne, und daher dazu entweder nichts, oder eine ganze Menge zu sagen haette). Die beiden spezifischen Interessen sind: (a) die dokumentarische Funktion der im Buch gezeigten Fotos, und (b) das Verhaeltnis zwischen diesen Bildern und dem Text des Buches.

(a) Die Fotos wollen Aspekte einer konkreten Lage, (der sogenannten "Wirklichkeit"), fuer jene ansichtig werden lassen, welche zu dieser Lage keinen Zutritt haben. Und sie wollen in ihren Betrachtern spezifische Erlebnisse hervorrufen, welche zu spezifischen Gesten, (zum Beispiel zu Geldspenden oder revolutionaerem Engagement), fuehren. Sie koennen selbstredend ihre erste Absicht nur sehr zweifelhaft erreichen, schon darum nicht, weil sie schwarz/weiss sind, und die konkrete Lage bunt, und weil sie von einem aeusseren Standpunkt aus aufgenommen wurden, waehrend die konkrete Lage von innen her erlebt wird. Dafuer aber koennen sie sehr wohl die beabsichtigten Gesten in ihren Betrachtern provozieren. Darum sollen diese Fotos, (und dokumentarische Fotos ueberhaupt), nicht von ihrer "Treue" her, (erkenntnistheoretisch), noch von ihrer "Form" her, (aesthetisch), sondern von ihrer "Ideologie" her, (pragmatisch), kritisiert werden. Sie sind desto "besser", je staerker sie im Sinn des Fotografen wirken.

(b) Die Texte erklaren die Fotos, damit der Betrachter das im Foto vorgestellte begreife. Und die Fotos illustrieren die Texte, damit der Betrachter sich das im Text begriffene vorstellen koenne. Dieses Wechselspiel von Vorstellung und Begriff wollen die Autoren des Buches. Was sie tatsaechlich erreichen ist dieses: Die Fotos, insoweit sie im oben besprochenen Sinn "gut" sind, setzen sich ueber die Texte, und alles Begreifen steht unter dem Eindruck des Vorgestellten, (es ist kein kritisches Begreifen, sondern ein nachtraegliches Rationalisieren). Und soweit die Fotos im oben besprochenen Sinn "nicht gut" sind, werden die sie erklarenden Texte zu leeren Begriffen. Nicht also um ein Wechselspiel zwischen Vorstellung und Begriff kann es gehn, sondern um ein Unterwerfen des Begreifens unter Vorstellungen. Das ist die Problematik nicht nur dieses Buchs, sondern ueberhaupt aller illustrierten Texte. Daher ist dieses Buch "gut" in jenem Mass, in dem es ihm gelingt, das in seinem Text gemeinte begriffliche, kritische Denken in den Dienst einer dokumentarischen, (ideologischen), Vorstellung zu stellen.

Das ist keine Kritik an diesem spezifischen Buch, sondern an allem dokumentarischen Fotografieren und an allem solches Fotografieren "beschreibendem" Schreiben.